

Rita Kiss, Schwabhausen

Magyaren in Deutschland (1945–1950)

Die 1945er ungarischen Emigranten in Bayern*

Beinahe eine Million Ungarn erlebten das Ende des Zweiten Weltkrieges im Ausland, überwiegend in Westeuropa. Nachdem Ungarn Kriegsschauplatz geworden war, flohen zahlreiche Ungarn in den Jahren 1944 und 1945 über Österreich nach Deutschland. Nach Kriegsende kehrten viele in ihr Heimatland zurück, dennoch lebten 1948 etwa 20.000 ungarische Flüchtlinge in Notunterkünften in Bayern. Hier gründeten sie Vereine, Hilfsorganisationen und Schulen, gaben Zeitungen und Zeitschriften auf Ungarisch heraus. Die Ungarn bildeten eine der vielen Gruppen, die in den letzten Kriegsjahren nach Bayern gelangt waren. Wie und wo sie im Freistaat lebten und welche Chancen sie für eine Rückwanderung in die Heimat, für eine Emigration aus oder eine Integration in Bayern hatten, sind Fragen, denen sich diese Studie widmet. Außerdem steht das kulturelle und soziale Leben der Ungarn in der bayerischen Nachkriegszeit im Mittelpunkt.

Forschungslage

Das geringe Forschungsinteresse an nichtdeutschen Flüchtlingen wie den Ungarn lässt sich unter anderem durch den geschichtswissenschaftlichen Fokus auf die deutschen Flüchtlinge und Vertriebene (Heimatvertriebene) erklären.¹ In der ungarischen Forschung stießen zum einen die vertriebenen Ungarndeutschen auf großes Interesse, zum anderen diejenigen Ungarn, die

* Stark gekürzte und überarbeitete Fassung der im Wintersemester 2003 unter dem Titel „Magyarok Németországban (1945–1950). A „negyvenötös“ bajorországi magyar emigráció“ an der Eötvös-Loránd-Universität zu Budapest eingereichten Magisterarbeit. Betreuer war Dr. habil. István Németh.

¹ Erst 2012 erschien eine Studie, die sich mit Menschen unterschiedlicher Herkunft im Landkreis Mühldorf am Inn auseinandersetzt. Sandra Bisping: „Öffnung zur Welt.“ Einheimische und Fremde im Landkreis Mühldorf am Inn 1945–1952. St. Ottilien 2012.

wegen des *Bevölkerungsaustausches* mit der Tschechoslowakei ihre Wohnsitze verlassen mussten. Die ersten Aufarbeitungen des Themas *Ungarn im Ausland* stammen von Autoren, die selbst aus Ungarn emigriert waren. So gab Gyula Borbándi (1919–2014)² in seiner Studie „Der Lebenslauf der ungarischen Emigration 1945–1990“³ einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Emigrationswellen aus Ungarn. Borbándi, der seit 1949 im schweizerischen und später deutschen Exil lebte, untersuchte die Geschichte der Exilungarn zwischen 1945 und 1985 mit Schwerpunkt auf kulturelle, gesellschaftliche und politische Institutionen. Sein Werk gilt als Grundlagenwerk der ungarischen Emigrationsgeschichte. Als Journalist und Verleger der Exilzeitschrift „Független Magyarországnak“ (*Unabhängiges Ungarn*) in Sidney wusste Kázmér Nagy (1920–1985), der ab 1948 in Australien und ab 1968 in England im Exil gelebt hatte, viel über das ungarische Exil im Westen. Mit dessen Geschichte von 1945 bis 1964 hatte er sich in seinem Werk „Die verlorene Verfassung. Die ungarische politische Emigration 1945–1975“ eingehend befasst.⁴ Seine langjährige Tätigkeit als Journalist ermöglichte ihm dabei auch einen umfassenden Einblick in die publizistischen Tätigkeiten der Exil-Ungarn.

Die ungarischen Emigranten wurden in der nach János Kádár (1912–1989)⁵ benannten Ära als Dissidenten gebrandmarkt. Dieser negativ konnotierte Begriff wurde insbesondere für diejenigen verwendet, die nach dem Ungarn-Aufstand 1956 das Land verlassen hatten. Die historische Aufarbeitung der Nachkriegsjahre wurde erst mit der politischen Wende von 1989/1990

² Publizist, Historiker, Redakteur, verließ Ungarn 1949 aus politischen Gründen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Schweiz lebte er in München und arbeitete beim Sender Freies Europa. Als Mitbegründer und einer der Redakteure der ungarischen Exilzeitschrift „Látóhatár“ (1951), später „Új Látóhatár“, kannte er Exilungarn aus der ganzen Welt, mit denen er regen Briefkontakt hielt. Mit dieser Zeitschrift bot er eine kulturelle und wissenschaftliche Plattform für ungarischsprachige Publikationen im Ausland.

³ Gyula Borbándi: *A magyar emigráció életrajza 1945–1985*. Bern 1985. Zweite Ausgabe in zwei Bänden: I–II. Budapest 1989.

⁴ Kázmér Nagy: *Elveszett alkotmány. A magyar politikai emigráció 1945–1975*. Budapest 1984.

⁵ War seit 1945 Mitglied des Politbüros der ungarischen kommunistischen Partei und 1948–1950 Innenminister. Nach seiner Amtsenthebung wurde er aus der Partei ausgeschlossen, 1954 jedoch rehabilitiert. Während des Ungarn-Aufstands 1956 war er Mitglied der revolutionären Regierung von Imre Nagy (1896–1958), bildete aber im November 1956 eine Gegenregierung und bat um sowjetische militärische Intervention. 1956–1988 war er Generalsekretär der Staatspartei, 1956–1958 und 1961–1965 zudem Ministerpräsident.

möglich, wobei das Forschungsinteresse primär auf der Neubewertung der Vorgänge von 1956 lag.

Quellenlage

Aufgrund der Wirren in den letzten Kriegsmonaten wurden die Ministerien mit staatlicher Anordnung aus Ungarn ausgesiedelt, wobei viele Dokumente verloren gingen. Aus diesem Grund sind die schriftlichen Überlieferungen sehr dürftig. Als bedeutendste Quelle liegen die im Exil herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften vor. Diese reichhaltige Periodikasammlung gelangte 2002 aus dem Ungarischen Institut München ins Petöfi Literaturmuseum (*Petőfi Irodalmi Múzeum*) nach Budapest. Das Schriftgut besteht unter anderem aus vollständigen Reihen der in den ersten Nachkriegsjahren von ungarischen Exilanten in Bayern herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften.⁶ Diese publizistischen Schriften liefern wertvolle Einblicke in das Alltagsleben der Ungarn in den ausgehenden 1940er Jahren in Bayern. Die frühesten Ausgaben stammen aus dem Jahr 1946. Ab 1948 erschien in München das Wochenblatt „Hungária“, das über den Alltag, die finanziellen Schwierigkeiten sowie über kulturelle und politische Organisationen der Ungarn im bayerischen Exil regelmäßig informierte. Ergänzungen zu den ungarischen Zeitungsartikeln stellen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv überlieferte Akten dar. Die Unterlagen der Staatskanzlei enthalten ausführliches statistisches Material zur Anzahl der in Bayern lebenden Flüchtlinge, das nach deren jeweiligen Staatsangehörigkeit gegliedert ist.⁷ Auch die Bestände der Landesflüchtlingsverwaltung und der amerikanischen Militärregierung, die für die Betreuung und Rückführung der Ungarn relevant waren, wurden gesichtet.⁸

⁶ Für vorliegenden Beitrag wurden folgende Blätter konsultiert: *Hadak Útján* (Jahrgang 2–4, Mai 1950 – Dezember 1952, Nr. 13–44); *Hídverők* (Jahrgang 1, Januar – Dezember 1948, Nr. 3–6, 8–12, 14–15; Jahrgang 5, Januar – Juni 1952, Nr. 2–12; Jahrgang 6, Januar – Dezember 1953, Nr. 1–24); *Hungária* (Jahrgang 1, Januar – Dezember 1948, Nr. 1–50; Jahrgang 2, Januar – 2. Dezember 1949, Nr. 1–47); *Központi Tájékoztató. A., Hadak Útján* „elődje“ (Jahrgang 1, April 1949 – April 1950; Nr. 6–12); *Magyar Vándor* (Jahrgang 1, Dezember 1946 – Juni 1947, Nr. 3–4, 10, 16, 18–22, 25–28; Jahrgang 2, Januar – Juni 1948, Nr. 1–15, 17–26); *Pásztortűz* (Jahrgang 1, April 1948, Nr. 3; Jahrgang 2, April, Mai, Oktober 1949, Nr. 1–3).

⁷ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München. Staatskanzlei [im Folgenden: BayHStA StK]. 14890, 14891.

⁸ BayHStA Landflüchtlingsverwaltung [im Folgenden: LfV]. 533, 541, 565, 586, 625, 672, 844, 854, 861, 887, 1256, 1645, 2092; Ebenda, Office of Military Government for Bavaria. 15/102–2/006.

Bayern bildete zwischen 1945/1946 und 1949/1950 das Zentrum der Exilungarn. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit der Emigration aus Ungarn 1944/1945 und endet mit dem Jahr 1950, da die ungarischen politischen Flüchtlinge der Jahre 1947–1949⁹ nicht mehr nach Deutschland oder Bayern, sondern in der Vereinigten Staaten von Amerika reisten. Dies hatte zur Folge, dass ab den 1950er Jahren die USA das Zentrum des ungarischen Exils wurde.

Kriegsende und Flucht

In der Endphase des Zweiten Weltkrieges war Ungarn Schauplatz der Kämpfe zwischen der sowjetischen Roten Armee und der deutschen Wehrmacht sowie den Truppen der Ungarisch-Königlichen Armee. Die Regierung unter Ferenc Szálasi (1897–1946),¹⁰ die mit der deutschen Besatzungsmacht kollaborierte, ordnete Ende Oktober 1944 die Umsiedlung der wichtigsten ungarischen Regierungsorgane, Firmen und Betriebe an und schaffte einen Großteil des Staatsvermögens ins Ausland. Da die ungarische Hauptstadt vom 29. Oktober 1944 bis 13. Februar 1945 belagert war, suchte die Budapester Bevölkerung ebenfalls einen Zufluchtstort auf dem Land oder im Ausland. Nach der Vereinbarung eines Waffenstillstandes mit der Sowjetunion am 20. Januar 1945 erklärte Ungarn Deutschland den Krieg. Die Kampfhandlungen endeten in Ungarn am 4. April 1945, wenngleich einige ungarische Einheiten, die sich mit den Deutschen zurückgezogen hatten, bis Mai in Österreich weiterkämpften. Die Soldaten dieser Einheiten sowie die im Rahmen der Umsiedlungsmaßnahmen ausgereisten Politiker, aber auch viele Privatpersonen hielten sich im Mai 1945 in Österreich und Bayern auf. Über die genaue Anzahl dieser Personen gibt es keine zuverlässigen Informationen. Borbándi stützt sich ausschließlich auf Schätzungen und gibt die Zahl der geflohenen Ungarn

⁹ Während der Machtübernahme der ungarischen Kommunistischen Partei unter der sowjetischen Besatzungsmacht wurden die politischen Gegner ausgeschaltet. Wegen des gewaltvollen Vorgehens gegen die demokratische Opposition verließen nicht nur viele Politiker, Parteimitglieder und führende Staatsangestellte, sondern auch zahlreiche Verleger, Journalisten und berühmte Schriftsteller Ungarn. Die einzelnen Emigrationsgruppen werden anhand der Gründe und des Zeitpunktes ihrer Auswanderung klassifiziert, weshalb zwischen den Auswanderungswellen der Jahre 1944/1945 und 1947–1949 unterschieden wird. 1944/1945 flüchteten die Ungarn infolge des Zweiten Weltkrieges ins Ausland, zwischen 1947 und 1949 flohen die meisten Menschen aufgrund der sowjetischen Machtübernahme und der Einführung einer Einparteindiktatur.

¹⁰ War Parteiführer der ungarischen Nationalsozialisten, der *Pfeilkreuzler* (*nyilaskeresztesek*). Er kam mit Hilfe der deutschen Besatzungsmacht an die Macht und regierte Ungarn von Mitte Oktober 1944 bis April 1945.

mit einer Million an.¹¹ Aufgrund fehlender Quellen kann auch der Historiker Tamás Stark keine genauen Angaben über die in den Westen Geflüchteten vorlegen.¹² Laut dem ungarisch-schweizerischen Militärgeschichtler Péter Gosztonyi (1931–1999)¹³ hielten sich am 1. Juni 1945 auf den von den Alliierten eroberten Gebieten etwa 879.000 ungarische Bürger auf, die im Sommer 1944 deportiert, umgesiedelt oder geflohen waren. Gosztonyis Angaben beruhen auf den Daten des Internationalen Roten Kreuzes.¹⁴ Wie viele Ungarn nach Bayern geflohen waren, bleibt ungewiss.

Angehörige der amtierenden ungarischen Regierung unter Szálasi wurden am 1. Mai 1945 in Mattsee von amerikanischen Soldaten festgenommen.¹⁵ Alle Ungarn, die sich auf deutschem Gebiet aufhielten, wurden nach der deutschen Kapitulation als *ex-enemy-Displaced Persons* behandelt. Dieser Begriff bezog sich zum einen auf die Flüchtlinge, die aus den ehemals mit dem Dritten Reich verbündeten Ländern wie Italien, Finnland, Rumänien, Bulgarien und Ungarn stammten, wurde zum anderen aber auch für Deutsche, Österreicher und Japaner verwendet.

Die Versorgung der *Displaced Persons (heimatlose Ausländer)* gewährleistete zwischen 1947 und 1951 die internationale Flüchtlingsorganisation International Refugee Organization (IRO) der UNO, unter deren Obhut die Flüchtlinge in Lagern untergebracht waren. Zu den Aufgaben der IRO gehörten insbesondere die Vermittlung von Unterkünften und die Betreuung der Flüchtlinge sowie deren Verpflegung. Unterstützung erfuhren die Flüchtlinge

¹¹ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 13.

¹² Vgl. Tamás Stark: *Magyarország második világháborús embervesztesége*. Budapest 1989, 6.

¹³ Er leistete 1956 unter Oberst Pál Maléter (1917–1958) in der Budapester Kilian-Kaserne Militärdienst und nahm an den Kämpfen gegen die sowjetische Besatzungsmacht während des Ungarn-Aufstandes teil. Er flüchtete 1956 aus Angst vor Vergeltung und gelangte in die Schweiz, wo er an der Zürcher Universität Geschichte und Politikwissenschaft studierte. Er forschte über den Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Ungarns. Ab 1963 war er Leiter der Schweizerischen Osteuropabibliothek in Bern.

¹⁴ Péter Gosztonyi: *A magyar honvédség a második világháborúban*. Budapest 1995, 277.

¹⁵ Die Mitglieder der Szálasi-Regierung und ihre Familienangehörigen verließen Ende März 1945 bei Güns (*Kőszeg*) Ungarn und gelangten nach Österreich und weiter nach Südbayern. Die Militärführung richtete sich im Benediktinerkloster in Metten bei Deggendorf ein, wo etwa 1.500 Ungarn Unterkunft fanden. Szálasi quartierte sich in Mattsee bei Salzburg ein, wo auch die ungarischen Kronjuwelen (die Krone, die Handreliquie, das Zepter, der Reichsapfel und der Krönungsmantel Stephans I.) in Sicherheit gebracht wurden. Anfang Mai wurde Szálasi von amerikanischen Soldaten festgenommen, an die ungarischen Behörden ausgeliefert und 1946 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Gosztonyi: *A magyar honvédség*, 275–276; Antal Radnóczy: *A magyar katonai emigráció története 1945–1900*. In: *Hadtörténelmi Közlemények* 111 (1998) 3, 728–744.

auch im Falle einer Rückreise (Repatriierung) in ihre jeweiligen Heimatländer. Dies geschah jedoch ausschließlich auf Wunsch der DPs und war mit keinerlei Zwang verbunden. Aus diesem Grund wurde die Identität der DPs von der IRO ermittelt, die den Flüchtlingen politischen Schutz gewährte und bei der Heimreise unterstützte. Zudem wurde den *Displaced Persons*, die nicht in ihr Heimatland zurückkehren wollten, die Möglichkeit zur Ausreise aus Deutschland geboten, wobei die IRO für die Registrierung der zukünftigen Exilanten zuständig war.¹⁶

Als Bürger eines ehemaligen mit den Vereinten Nationen verfeindeten Staates wurden die Ungarn nicht von der IRO unterstützt. Ihnen wurde also weder der Anspruch auf Verpflegung und Versorgung noch das Recht zur Emigration zugestanden. Erst nach 1948 erkannte die IRO die Ungarn als *Displaced Persons* an und bot ihnen damit die Möglichkeit zur Auswanderung nach Europa und Übersee.¹⁷

Bayern in der unmittelbaren Nachkriegszeit

Die Siegermächte Sowjetunion, USA und Großbritannien teilten gemäß den Ergebnissen der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis zum 2. August 1945¹⁸ Deutschland in vier Besatzungszonen ein. Groß-Hessen, Württemberg-Baden und Bayern gehörten zur amerikanischen Zone und unterstanden ab Oktober 1945 jeweils einer regionalen amerikanischen Militärregierung. In Bayern war für die Regelung des öffentlichen Lebens das Office of Military Government for Bavaria (OMGB) zuständig.¹⁹ Territorial wurden die Rheinpfalz sowie die Stadt und der Landkreis Lindau 1945 von Bayern abgetrennt

¹⁶ Von 1943 bis 1946 war die United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA), die Hilfsorganisation der Vereinten Nationen, für die Flüchtlingsfrage zuständig. 1947 wurde sie von der IRO ersetzt, die für diejenigen Personen verantwortlich war, die durch den Zweiten Weltkrieg heimatlos geworden waren. Für diese *Displaced Persons* unterhielt sie 1.500 Lager mit einer Unterbringungskapazität für jeweils 3.000 Menschen. *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 19; *Gosztonyi: A magyar honvédség*, 283; Eberhard *Jahn*: Das DP-Problem in Deutschland. In: Das deutsche Flüchtlingsproblem. Sonderheft der Zeitschrift für Raumforschung. Bielefeld 1950, 101–115, hier 101–106.

¹⁷ Ferenc *Farkas*: *Az altöttingi országgyűlés története*. München 1969, 14.

¹⁸ Dénes *Halmosy*: *Nemzetközi szerződések 1945–1982. A második világháború legfontosabb külpolitikai szerződései*. Budapest 1985, 640–669.

¹⁹ *OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–49*. Hg. Christoph Weisz. München 1994, 143–191.

und der französischen Besatzungszone zugeteilt. 1955 fiel Lindau allerdings wieder an Bayern zurück.²⁰

Nach dem Kriegsende am 8. Mai 1945 lag Bayern in Trümmern. Die Großstädte waren in großen Teilen zerstört, Wohnraumangel und Versorgungsengpässe waren die Folgen. Hatte Bayern 1939 etwa sieben Millionen Einwohner, betrug deren Zahl 1946 trotz der Kriegsverluste rund neun Millionen. Diese Bevölkerungszunahme erklärt sich daraus, dass sich 1945 etwa 800.000 Evakuierte aus anderen Teilen Deutschlands sowie rund 650.000 Personen aus anderen Ländern in Bayern aufhielten.²¹ Obwohl ein Großteil der Evakuierten und der Ausländer in ihre Heimatorte zurückkehrten, wuchs die Einwohnerzahl Bayerns durch den Zustrom der Flüchtlinge und Vertriebenen. Etwa 12,5 Millionen Heimatvertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten gelangten in die vier Besatzungszonen. Bayern nahm etwa zwei Millionen Heimatvertriebene auf, deren Anteil 21,1 Prozent der bayerischen Bevölkerung ausmachte.²² Nach 1945 kamen viele Menschen aus der sowjetisch besetzten Zone nach Bayern; der Zuzug dieser *Sowjetzonen-Flüchtlinge* dauerte bis zum Mauerbau 1961 an.

Angesichts der Wohnungs- und Lebensmittelnot erschwerte der Bevölkerungszuwachs in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Lebenssituation vieler Menschen in Bayern zusätzlich. Die Unterbringungs- und die Versorgungsmöglichkeiten waren auf dem Land oft besser als in den großflächig zerstörten Städten, was zur Folge hatte, dass die ländlichen Gebiete mehr Menschen aufnehmen mussten.²³

Die Flüchtlingsfrage stellte für die Regierungen der bayerischen Nachkriegszeit eine große Herausforderung dar. So wurde unter anderem eine Sonderkommission für die Aufnahme, Registrierung und Unterbringung der Flüchtlinge berufen.²⁴ Diese war dem Bayerischen Staatsministerium des In-

²⁰ Manfred *Tremel*: Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat. München 1994, 384–385.

²¹ Ebenda, 346.

²² *Jahn*: Das DP-Problem, 108; Friedrich *Prinz*: Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebene in Bayern. Versuch einer Bilanz nach 55 Jahren. Augsburg 2000, 8, 25.

²³ Karl-Ulrich *Gelberg*: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. IV/1: Staat und Politik. Hgg. Max Spindler, Alois Schmid. München 2003, 737–956, zum Thema Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik insbesondere 737–755.

²⁴ Zum Sonderbeauftragten für das Flüchtlingswesen wurde Franz von Brentano berufen. In den westlichen Besatzungszonen wurde zuerst in Bayern am 2. November 1945 eine Sonderverwaltung für die Lösung des Flüchtlingsproblems unter der Leitung eines Staatskommissars, dem die Regierungskommissare und 166 Flüchtlingskommissare unterstanden, ins

nern untergeordnet, erhielt jedoch gleichzeitig eine Sonderstellung. Wolfgang Jaenicke wurde 1945 zum Staatskommissar für Flüchtlingswesen ernannt und führte ab 1947 den Titel eines Staatssekretärs. In den Regierungsbezirken und Landkreisen wurden Regierungs- und Kreisflüchtlingskommissare eingesetzt, die das Recht hatten, Wohnräume, aber auch öffentliche und private Gebäude wie Gasthäuser, Schulen und Scheunen in Beschlag zu nehmen, um hier provisorisch Massenunterkünfte für die Flüchtlinge einzurichten.²⁵ Mit dieser Sondervollmacht griffen sie unmittelbar und bisweilen drastisch in das Alltagsleben vieler Menschen in Bayern ein.²⁶ Ab Dezember 1950 übernahm Prof. Dr. Dr. Theodor Oberländer das Amt für Flüchtlingswesen. Der letzte Staatssekretär war Walter Stain, der als bayerischer Arbeitsminister auch für die Ungarnflüchtlinge 1956 zuständig war.²⁷

Während die bayerische Regierung unter dem Begriff *Flüchtlinge* die deutschen Heimatvertriebenen subsumierte, wurde für die Ungarn die Bezeichnung heimatlose Ausländer oder *DPs* verwendet. Das Bayerische Statistische Landesamt erfasste die Anzahl der Ausländer in den Jahren 1948 und 1949 in der amerikanischen Zone und kategorisierte diese nach ihrer jeweiligen Staatsangehörigkeit. Die Statistiken dokumentieren die Veränderungen der Anzahl der in der amerikanischen Besatzungszone lebenden Ausländer. Laut diesen Erhebungen erhöhte sich die Zahl der Ungarn in Bayern vom 1. April 1948 bis zum 30. Juni 1948, nahm ab Ende des Jahres jedoch stark ab. Während im April 1948 18.486 Ungarnflüchtlinge in Bayern lebten, stieg ihre Zahl binnen drei Monate auf 21.922. Aber in den Folgemonaten des Jahres 1948 und im Jahr 1949 emigrierten mehr als 5.000 Ungarn aus Bayern, sodass ihre Anzahl bis zum 30. September 1949 auf 16.649 sank. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Ausländer in Bayern von 323.439 am 1. April 1948 auf 351.914 am 30. Juni 1948, sank dann aber auf 219.960 am 30. September 1949, was auf Repatriierungen sowie auf Auswanderungen zurückgeführt werden kann.²⁸

Leben gerufen. *Gelberg*: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel, 744–745; *Prinz*: Die Integration, 64–66.

²⁵ Franz *Bauer*: Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945–50. Stuttgart 1982, 41; *Prinz*: Die Integration, 67.

²⁶ *Prinz*: Die Integration, 70.

²⁷ Ebenda, 19. Ab 1954, nach der Auflösung des Staatssekretariats für Flüchtlingswesen, gehörte dieses Ressort dem Arbeitsministerium an, dessen Staatsminister von 1954 bis 1962 Walter Stain war. *Gelberg*: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel, 753.

²⁸ BayHStA StK 14890, 14891. Erhebungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes. Hier wurde die Anzahl der heimatlosen Ausländer nach Staatsangehörigkeit, Ort (innerhalb der US-Zone, wie Bayern, Hessen, Württemberg-Baden) und Zeit (vornehmlich 1948 und

1949 wohnten 44 Prozent aller in Bayern lebenden Ausländer in Oberbayern, in München hielt sich sogar deren ein Drittel auf. Den Akten können bezüglich der Anzahl der Ungarn in Stadt- und Landkreisen keine exakten Informationen entnommen werden.²⁹

Der ungarische Zuwachs in der ersten Hälfte des Jahres 1948 kann mit einer stärkeren Emigration aus Ungarn erklärt werden, da die ungarische kommunistische Partei 1947/1948 gewaltsam gegen die demokratische Opposition vorging. Infolgedessen verließen nicht nur Politiker, Parteimitglieder und führende Staatsangestellte, sondern auch etliche Journalisten und Schriftsteller Ungarn, um der sowjetischen Diktatur zu entfliehen. Dass 1949 die Zahl der Ungarn in Bayern abnahm, hing wahrscheinlich mit der Möglichkeit der Auswanderung zusammen. Nachdem die IRO auch die ungarische Nation unterstützt hatte, war es den Ungarn nun ebenfalls erlaubt, in andere europäische Länder sowie die USA auszuwandern.³⁰ 1952 lebten von insgesamt 116.153 Ausländern nur noch 7.302 Ungarn in Bayern.³¹

1949 lebten etwa 17.000 Ungarn in Bayern, womit die ungarischen Flüchtlinge etwa acht Prozent aller Ausländer im Freistaat ausmachten. Die Zahlen des Bayerischen Statistischen Landesamtes widersprechen den Angaben Gyula Borbándis, der für 1949 von etwa 181.000 Ungarn in der amerikanischen Besatzungszone ausgeht. Die Anzahl der vom Bayerischen Statistischen Landesamt erfassten Flüchtlinge aus Ungarn ist im Vergleich zu den Angaben von Borbándi erheblich geringer.³²

1949) aufgeführt. Außerdem wurde vermerkt, wer in IRO-Lagern und wer außerhalb der IRO-Lager wohnte.

²⁹ BayHStA StK 14890. Die Ausländer in Bayern nach Stadt- und Landkreis, 31. Dezember 1948, 31. März 1949.

³⁰ Die IRO registrierte ab Frühjahr 1948 alle Ungarn, die beabsichtigten, aus Deutschland auszuwandern. Über die Abwicklung der Anmeldung für die Auswanderung berichtete die ungarische Exilpresse überaus detailliert. Vgl. *Hungária* 1 (1948) 4, 20. Februar, 6; *Magyar Vándor* 2 (1948) 12, 24. März, 7–20.

³¹ *Bayern in Zahlen* 11 (1957) 2, 34.

³² Nach *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 115, lebten 1949 noch 108.000 Ungarn in IRO-Lagern und 73.000 außerhalb der IRO-Lager in der amerikanischen Zone.

Tabelle 1: Erhebung über die Zahl der Ausländer in der US-Zone vom 30. September 1949³³

	Ausländer in der US-Zone		Bayern		Hessen		Württemberg-Baden		Bremen	
	A)	B)	A)	B)	A)	B)	A)	B)	A)	B)
Ungarn	18.874	2.164	16.649	1.953	915	77	1.230	134	80	–
Alle Ausländer	330.121	144.398	219.960	100.962	34.942	5.209	70.861	38.004	4.358	223

A) Alle Ausländer

B) Nur Personen, die in IRO-Lagern betreut wurden

Tabelle 2: Die Anzahl der in der amerikanischen Zone lebenden Ausländer³⁴

Datum	In der US-Zone	Davon in Bayern
1. April 1948		
Ungarn	20.644	18.486
Alle Ausländer	473.153	323.439
30. Juni 1948		
Ungarn	24.572	21.922
Alle Ausländer	515.159	351.914
31. Dezember 1948		
Ungarn	22.416	19.795
Alle Ausländer	421.170	308.463
31. März 1949		
Ungarn	21.784	19.236
Alle Ausländer	421.889	283.573
30. September 1949		
Ungarn	18.874	16.649
Alle Ausländer	330.121	219.960

Unterbringung der Ungarnflüchtlinge

Die meisten Ungarn befanden sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Südbayern, und zwar in Wohnlagern in Dingolfing, Gangkofen, Eggenfelden, Landshut, Passau, Pfarrkirchen, Pocking, Metten, München und Rosen-

³³ Quelle: BayHStA StK 14891. Band 2: Ausländer in den Ländern der US-Zone nach der Staatsangehörigkeit, Stand: 30. September 1949.

³⁴ Quelle: BayHStA StK 14890, 14891. Erhebungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes.

heim. Die Lebensumstände in den überfüllten Unterkünften, die sich überwiegend im schlechten Zustand befanden, waren katastrophal, was unter anderem die Verbreitung von Krankheiten förderte. Die Holzbaracken mit ihren häufig undichten Dächern waren für den Winter gänzlich ungeeignet. Hinzu kam eine mangelhafte Ernährung aufgrund mangelnder Lebensmittelversorgung.³⁵ Die einschlägigen Statistiken bezeichneten ein Lager nach der Nationalität des größten Anteils seiner Bewohner. Dementsprechend weist die Bezeichnung *Ungarnlager* darauf hin, dass in diesem Lager die meisten Flüchtlinge aus Ungarn stammten. In den Ungarnlagern in Weilheim und Polling lebten 1.844, in Regensburg 263 Ungarn.³⁶ Das größte Ungarnlager befand sich in Pocking, da sich hier diejenigen Ungarn sammelten, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollten. Die Zeit bis zur Abreise konnten sich die in Pocking lebenden Ungarn unter anderem mit dem Besuch von Theateraufführungen vertreiben. In Pocking wurde nämlich das erste ungarische Theater im Exil in Betrieb genommen. Unter der Leitung von Lajos Köpeczy-Buóc (ab 1946 von Hugó Lózsy) führten bekannte ungarische Schauspieler und Schauspielerinnen ungarische Theaterstücke auf.³⁷

Pocking war auch für andere Nationalitäten ein Durchgangslager, da die Amerikaner hier die Rückreisen organisierten. Schon ab 1945 wurden von hier aus Transportzüge nach Wien zusammengestellt, von wo aus die ungarische Regierung die Rückführung übernahm. In den Jahren 1945 und 1946 sollen etwa 160.000 Ungarn aus Bayern in ihr Heimatland gelangt sein.³⁸ Nach der Auflösung der Lager in Pocking und Metten zogen die Ungarn in das Flüchtlingslager Plattling.³⁹

Im Sommer 1946 lebten in München 273 Ungarnflüchtlinge im Lager Simmernschule, dem Erscheinungsort der Exil-Zeitung „Magyar Vándor“ (*Ungarischer Wanderer*). In Polling, in der Nähe von Weilheim, lebten 1946

³⁵ *A magyarság szigetei*. In: Hungária 1 (1948) 6, 5. März, 5.

³⁶ BayHStA LFV 541. Belege der Flüchtlingslager in den Stadt- und Landkreisen, 17. September 1946.

³⁷ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 105. Es traten hier unter anderem auf: Mária Köhalmi, Ildikó Hefti, Ferenc Gém, Lajos Marossy und Piroska Vaszary. Das beliebteste und am häufigsten aufgeführte Stück war „Kék róka“ (*Der blaue Fuchs*) von Ferenc Herczeg. Vgl. Gyula *Thúröczy: A németországi magyar színházak élete*. In: Hungária 2 (1949) 39, 30. September, 4.

³⁸ *Gosztonyi: A magyar honvédség*, 282–283. *Stark: Magyarország*, 57, bezieht sich auf die Angaben des Ministeriums für Volksfürsorge, das die Zahl der Heimgekehrten bis Mitte Dezember 1946 mit rund 190.000 angibt.

³⁹ *A magyarság szigetei. A plattlingi tábor*. In: Hungária 1 (1948) 10, 2. April, 5.

rund 300 Ungarn in einem Dominikanerkloster, das zu einem Flüchtlingslager umfunktioniert worden war. In der Umgebung von Pfarrkirchen, Eggenfelden und Griesbach in Niederbayern befanden sich zu dieser Zeit etwa 1.000 Ungarn.⁴⁰ In Bad Aibling gab es sogar ein ungarisches Lazarett, das aus Ödenburg (*Sopron*) ausgesiedelt worden war. Das Ungarische Krankenhaus wurde 1945 mit 46 Betten ausgestattet und war bis 1948 in Betrieb.⁴¹

Ungarische Schulen in Bayern

1948 wohnten im sechs Kilometer von Passau entfernten *Waldwerke-Lager* 600 Ungarn.⁴² Angesichts der großen Anzahl an Schülerinnen und Schülern sowie an Studierenden begann der Gymnasiallehrer Béla Csetey im Herbst 1945, ungarische Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Waldwerke-Lager zu unterrichten. Mit der Erlaubnis der amerikanischen Besatzungsmacht wurde schließlich das Ungarische Schulkomitee als Träger der ungarischen Schule gegründet. In der Baracke, die am Sonntag für Gottesdienste genutzt wurde, wurden an Werktagen mehrere Klassen gleichzeitig von verschiedenen Lehrern unterrichtet.⁴³ Mit dieser ersten Schulgründung konnten die ungarischen Traditionen trotz schwieriger äußerer Umstände im Exil weitergetragen werden. Aufgrund Lehrbücher- und Papiermangels stellte der Unterricht für die Pädagogen und Erziehenden in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung dar. Im Herbst 1944 war der Schulunterricht ausgesetzt worden; so war die Wiederaufnahme der Schulausbildung von äußerster Dringlichkeit.⁴⁴

Auch in Rosenheim und Niederaudorf entstanden ungarische Schulen. In Rosenheim ging diese Initiative vom Franziskanermönch Géza Fekete aus, der in einem Eisenbahnwagen Schulunterricht anbot. In Niederaudorf-Reisach (Landkreis Rosenheim) gründeten die Ungarn 1945 ein Mädchengymnasium für 130 Schülerinnen. Aufgrund der Heimkehr und Emigration sank

⁴⁰ BayHStA LFV 531. Belege der Flüchtlingslager in den Stadt- und Landkreisen, 17. September 1946. In Pfarrkirchen schrieben die Bewohner einen Bittbrief an die amerikanische Regierung, um die Heimreise der Ungarn aus dieser Gegend zu unterstützen, da ihre Versorgung eine große Last für die Gemeinde verursachte. BayHStA StK 14895. Landratsamt Pfarrkirchen, 11. August 1948.

⁴¹ *Hungária* 1 (1948) 5, 20. Februar, 5; (1948) 45, 3. Dezember, 4.

⁴² *A magyarság szigetei*. In: *Hungária* 1 (1948) 6, 5. März, 5.

⁴³ Ireneusz *Galambos*: Kastl. In: *Corona Fatrum. Pannonhalma* 1999, 321–349.

⁴⁴ Vgl. Lajos *Koncz*: ...az írás megmarad. A németországi magyar gimnáziumok története 1945–1956. Seattle 2008.

die Schülerzahl stetig, so dass im April 1951 das Niederaudorfer ungarische Gymnasium mit der Passauer Ungarischen Schule zusammengelegt werden musste. Als das Passauer Waldwerke-Lager im Juli 1951 aufgelöst wurde, zog die Ungarische Schule nach Lindenberg um. Das Ungarische Schulkomitee mietete ein Hotelgebäude an, in dem sowohl die Schule als auch das Internat untergebracht werden konnte.⁴⁵

Die Schule bot nicht nur Wohnraum, sondern auch eine Gemeinschaft, in der jeder ein ähnliches Schicksal teilte. Sie gab den Schülerinnen und Schülern einen geregelten Alltag, Struktur und Normalität, somit ein Stück Kindheit zurück. 1954 konnte die Schule in Lindenberg ihre 115 Schüler nicht mehr unterbringen und musste umziehen. Das ehemalige herzogliche Jagd-schloss in Bauschlott in der Nähe von Pforzheim (Baden-Württemberg) bot den Ungarn ein neues Zuhause. Ungarische Lehrer, zumeist selbst Flüchtlinge, übernahmen den Unterricht und organisierten den Alltag der Jugendlichen.⁴⁶

Ungarische Vertretungen in der US-Zone

Um die Interessen der Ungarn vertreten zu können, gründete László Taubinger im Juli 1945 eine Ungarische Kommission, die auch von den Amerikanern als *Representation of Displaced Hungarians in the US Zone* anerkannt wurde.⁴⁷ Auch das Anfang 1945 nach Deutschland umgesiedelte Ungarische Rote Kreuz war aktiv. Da dessen Leiter vom Pfeilkreuzlerführer Szálasi ernannt worden war, trat Taubinger häufig auch im Namen des Ungarischen Roten Kreuzes auf.⁴⁸ Er hatte die Aufgabe, die ungarischen Flüchtlinge in der amerikanischen Zone zu vertreten und zu unterstützen. Generaloberst Gusztáv

⁴⁵ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 43–44. Im Passauer Waldwerke-Lager lernten im Herbst 1948 152 Schülerinnen und Schüler mit 16 Lehrkräften, in Niederaudorf-Reisach 60 mit sechs Lehrkräften, in Plattling 60 mit vier Lehrkräften, im Lager Künzing 20 mit drei Lehrkräften (insgesamt 292 Schülerinnen und Schüler mit 29 Lehrkräften). BayHStA StK 13369. Tätigkeitsbericht des Ungarischen Caritas Dienstes, 2. Halbjahresbericht 1948, 5. Mai 1949.

⁴⁶ *Galambos: Kastl*, 340–341.

⁴⁷ Bei Borbándi heißt sie „Magyar Jóléti Bizottság“ (*Ungarische Wohlfahrtskommission*), bei Gosztonyi und Hennyey „Magyar Jóléti Szolgálat“ (*Ungarischer Wohlfahrtsdienst*). *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 40–41; *Gosztonyi: A magyar honvédség*, 283, Gusztáv Hennyey: *Magyarország sorsa Kelet és Nyugat között. Egy volt magyar királyi külügyminiszter visszaemlékezései*. Budapest 1992, 152–153.

⁴⁸ BayHStA LFV 2092. Ungarisches Rotes Kreuz, 20. September 1945. Vgl. *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 39.

Hennyey, im Spätsommer 1944 Außenminister Ungarns, trat 1946 die Stelle von Taubinger an. Aus dieser Ungarischen Kommission erwuchs das Ungarische Büro, das seinen Sitz in der Theresienstraße 19 in München hatte.⁴⁹ Erst im Juli 1949 erkannte die IRO das Ungarische Büro als offizielle Vertretung der ungarischen Flüchtlinge an, wodurch die Unterstützung der IRO gewonnen werden konnte. Da die Auswanderung von der IRO-Registration abhing, und die Ungarn als *ex-enemy DPs* zu den nicht anerkannten Flüchtlingen gehörten, war die Anerkennung der IRO grundlegend für das Recht der Ungarn zur Emigration.⁵⁰

Der Ungarische Caritas Dienst e. V.⁵¹ setzte sich ebenfalls für das Wohl der Ungarnflüchtlinge ein. Krisztina Ordódy (Ordódy Sándorné) leitete diesen Hilfsdienst mit Sitz in der Maria-Theresia-Straße 19 in München. Sie erhielt nicht nur die Unterstützung des Internationalen, sondern auch des Bayerischen Roten Kreuzes, das ab 1948 den Ungarischen Hilfsdienst unter sein Protektorat genommen hatte. Ordódy musste versichern, dass der Hilfsdienst ausschließlich karitative, also keine politischen Tätigkeiten ausübte. Zudem musste sie pro Quartal einen Tätigkeitsbericht einreichen. Unermüdlich und überaus erfolgreich sammelte sie Spenden für die Ungarn, was ihr innerhalb karitativer Netzwerke zu wachsender Bekanntheit verhalf.⁵² Der Ungarische Hilfsdienst verteilte nicht nur Spenden, sondern unterstützte die Ungarn auch bei der Integration. Mit seiner Hilfe konnten Kurse für Umschulungen beispielsweise für Elektriker, Mechaniker, Monteure, Kosmetikerinnen oder Weber angeboten werden.⁵³

Hilfe und Unterstützung gewährte auch die katholische Kirche. Zoltán Kótai (1914–1980) war der erste Pfarrer, der katholische Seelsorge anbot, und auch die vatikanische Mission setzte sich für die Hilfestellung der verschiedenen Nationalitäten ein.⁵⁴ Protestantische Ungarn konnten in Landshut die seelsorgerischen Dienste von Sándor Nagy in Anspruch nehmen.⁵⁵ Bei der

⁴⁹ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 39–40; *Hennyey: Magyarország*, 152–153.

⁵⁰ *Hungária 2* (1949) 8, 25. Februar, 6.

⁵¹ BayHStA StK 13369. Tätigkeitsberichte des Ungarischen Caritas Dienstes.

⁵² Ebenda, 13369. Protektorat des Bayerischen Roten Kreuzes über den Ungarischen Hilfsdienst, 24. September und 26. Oktober 1948.

⁵³ *Hungária 2* (1949) 19, 13. Mai, 6.

⁵⁴ *Hungária 1* (1948) 12, 17. April, 4; *Farkas: Az altöttingi országgyűlés*, 13. Zur Geschichte der Münchener Ungarischen Katholischen Mission: Ferenc *Cserháti: Magyarok a bajor fővárosban*. Budapest 2016.

⁵⁵ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 41; *Hungária 1* (1948) 12, 17. April, 4.

Zusammenführung von Familienmitgliedern bot zudem ein *Auskunftsbüro* in Landshut Unterstützung an.

Exilpresse

Im bayerischen Exil wurden Zeitungen auf Ungarisch herausgegeben, die sowohl über Ungarn als auch über Bayern berichteten. Für den großen Teil der Ungarn, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren, stellte diese Exilpresse ein wichtiges Informationsmedium dar. Zum einen waren die Neuigkeiten vor Ort für die Integration in Bayern notwendig, zum anderen handelte es sich um Berichte über Ungarn sowie über internationale Aktualitäten, die zudem Diskussionen insbesondere über politische Themen förderten. Kázmér Nagy vertrat die These, dass die Exilanten ihre Meinungen ausschließlich in den Presseorganen äußern konnten, so dass diese zum bedeutendsten Forum des Informations- und Meinungsaustauschs anwuchs.⁵⁶ Diese Periodika, ein bedeutender Quellenkorpus der ungarischen Exilgeschichte, sammelte Koloman Mildschütz in den 1960er und 1970er Jahren im Ungarischen Institut München.⁵⁷

Im Lager *Simmernschule* wurde das Blatt „Magyar Vándor“ von 1946 bis 1949 herausgegeben, das zweiwöchentlich die ungarischen Flüchtlinge mit Nachrichten und Wissenswertem versorgte. Die erste überlieferte Ausgabe ist auf dem Monat Dezember 1946 datiert.⁵⁸ Die Zeitschrift „Hídverők“ (*Brückenbauer*) hatte es sich zum Ziel gesetzt, Austausch- und Kontaktmöglichkeiten zwischen den verschiedenen ungarischen Emigrantengruppen zu fördern. Die verschiedenen Gruppierungen sollten dabei symbolisch jeweils einen Stützpfiler der Brücke bilden. Die Zeitschrift hatte es sich zur Aufgabe gemacht, alle Ungarn im Exil unabhängig von ihrer jeweiligen politischen

⁵⁶ Nagy: *Elveszett alkotmány*, 11.

⁵⁷ Koloman *Mildschütz*: *Bibliographie der ungarischen Exilpresse (1945–1975)*. München 1977; K. *Mildschütz*: *Die Sammlung der ungarischen Exilpresse im Ungarischen Institut München*. In: *Ungarn-Jahrbuch 2 (1970)* 210–211. Auf die Mildschütz-Sammlung baut die derzeit vollständigste Bibliografie der ungarischen Exilpresse auf: *A németországi magyar emigráns sajtó bibliográfiája 1945–2002*. <https://pim.hu/hu/emigrans/nemetorszagi-magyar-emigrans-sajto-bibliografija-1945-2002> (26. Februar 2019).

⁵⁸ Die Redakteure waren József Fraknói und József Tarnay, für die Ausgabe waren Gusztáv Hennyey, Ferenc Rozsályi und Dezső Stern verantwortlich. Redaktion und Verlag befanden sich im Lager *Simmernschule*. Ab 1947 wurden die Exemplare nach Bedarf auch in andere Lager wie Plattling, Piding und Passau verschickt. Ein Exemplar kostete eine Reichsmark. 1948 wurde das Blatt mit der damals größten Exilzeitung „Hungária“ zusammengelegt. Vgl. *Magyar Vándor* 1 (1949) 10, 15. Februar, 6; *Hungária* 2 (1949) 15, Ostern, 5.

Richtung zu vertreten, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.⁵⁹ Géza Alföldi, Journalist und ehemaliger Leiter der Propagandaabteilung in der Szálasi-Regierung, war der Chefredakteur der Zeitschrift von 1948 bis 1962. Er mietete 1953 das Schloss Teising bei Neumarkt-St. Veit in Oberbayern, um dort die Redaktion und den Verlag der Zeitschrift sowie ein von ihm gegründetes Institut für Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft unterzubringen. Die Zeitschrift erschien alle zwei Wochen mit Berichten für und über die ungarischen Exilanten.⁶⁰

Das bedeutendste Presseorgan der Ungarn in Bayern unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war das Wochenblatt „Hungária“, das ab dem 30. Januar 1948 in München erschien. Der Titel war zunächst auf Englisch „DP Express Newspaper Hungarian Edition“, die Zeitungsartikel erschienen jedoch auf Ungarisch. Unter der Redaktion von Miklós Lippóczy lieferte „Hungária“ auf sechs bis acht Seiten Nachrichten aus aller Welt, Informationen über die Exilungarn, wichtige Hinweise des Ungarischen Büros und des Ungarischen Caritas Dienstes. Die Rubrik „A magyarság szigetei“ (*Die Inseln des Ungarntums*) berichtete über die ungarischen Gemeinschaften in Bayern. Das Wochenblatt bot auch ein Diskussionsforum für politische Themen und ermöglichte einen breiten Gedankenaustausch über organisatorische und geistige Aufgaben der Ungarn im Exil. Die Zeitung „Hungária“ publizierte die wichtigsten Informationen über Hilfsaktionen, Umschulungen und Auswanderungsmöglichkeiten, sie beinhaltete aber auch von Exilanten verfasste literarische Werke. Sie kostete zwei Reichsmark und erschien trotz finanzieller Engpässe bis zur Mitte der 1950er Jahre regelmäßig.⁶¹

⁵⁹ *Hídverők* 1 (1948) 1, 3–6. Nagy: Elveszett alkotmány, 12–14, zählte diese Zeitschrift zu den rechtsradikalen Organen des ungarischen Exils.

⁶⁰ Die Rubrik „Így élünk“ (*So leben wir*) beschäftigte sich mit dem Alltag im Exil. Die Kolumne „Nyugatos lapszemle“ (*Presseschau im Westen*) informierte über das breite Spektrum ungarischer Exilzeitschriften. In der Redaktion in Neumarkt-St. Veit kamen 1948 unter anderem folgende Ausgaben verschiedener Exiljournale an: „Fáklya“, „Harangszó“, „Hazánk“, „Hungária“, „Ifjú Világ“, „Iránytű“, „Katolikus Élet“, „Kulturélet“, „Magyar Hangok“, „Magyar Jövő“, „Magyar Vándor“, „Muskátlí“, „Nyugat“, „Párizsi Katolikus Tudósító“, „Pásztortűz“. Vgl. *Hídverők* 1 (1948) 1, 56–64.

⁶¹ *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 99.

Ungarischer Kameradschaftsverband

Von den ungarischen Kampfverbänden gerieten etwa 280.000 Soldaten in französische, englische oder amerikanische Gefangenschaft.⁶² Nach Kriegsende waren sich die ungarischen Soldaten sicher, dass ein Dritter Weltkrieg bevorstand. Sie sahen ihre Bestimmung darin, im Falle eines erneuten Krieges für ihre Heimat und die ungarische Nation zu kämpfen. Sie waren der Auffassung, dass sich alle Ungarn in der *Heimatlosigkeit* des Exils für die Befreiung Ungarns von der sowjetischen Herrschaft einzusetzen hätten.⁶³ Mit diesem Ziel gründete Generalmajor András Zákó (1898–1968) am 23. Oktober 1948 in Klagenfurt den Kameradschaftsverband der Ungarischen Kämpfer (*Magyar Harcosok Bajtársi Szövetsége*, MHBK), dem nahezu alle ungarischen Soldaten im Exil beitraten. 1950 hatte der MHBK etwa 12.000 Mitglieder. Er gab ein Mitteilungsblatt heraus, das ab 1950 monatlich unter dem Namen „Hadak Útján“ (*Auf dem Weg des Heeres*) erschien und neben Berichten über eigene Aufgaben und Ziele auch Erinnerungen der Verbandsmitglieder an verschiedene Militäroperationen während des Zweiten Weltkrieges publizierte. Der Kameradschaftsverband hatte ab 1955 seinen Sitz in München.⁶⁴ Zákó besuchte 1948 Miklós Horthy in Weilheim (Oberbayern), doch der damals 80jährige ehemalige Reichsverweser weigerte sich, weitere politische Tätigkeiten auszuüben. So spielte er im Verbandsleben des Exils keine Rolle.⁶⁵

Ungarisches Kulturleben

Neben publizistischen Tätigkeiten setzten sich viele Ungarn für das kulturelle Leben im Exil ein. So wurden ein ungarischer Programmabend im Radio⁶⁶

⁶² Gosztonyi: *A magyar honvédség*, 277; Stark: *Magyarország*, 58.

⁶³ *A magyar katonák és az új Magyarország*. In: *Hadak Útján* 2 (1950) 15, Juli, 1: »Ma, a honatalanságban, a helyzet ily vonatkozásában tragikusan egyszerűbb. Haza nincs, a nemzet sírásóival folytat élet-halál harcot, így a szabadföldön élő magyarságnak egyetlen és kizárólagos politikai és egyben katonai célkitűzése lehet csak, és ez Magyarország és a nemzet megmentése.« (*Heute, in der Heimatlosigkeit, ist die Lage auf tragische Weise einfacher. Es gibt keine Heimat, die Nation kämpft mit ihren Totengräbern um Leben und Tod, so gibt es für das Ungartum in der Freiheit ein einziges und allein politisches sowie militärisches Ziel: Das ist die Rettung Ungarns und der Nation.*)

⁶⁴ Borbándi: *A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 71; Gosztonyi: *A magyar honvédség*, 304; Nagy: *Elveszett alkotmány*, 78.

⁶⁵ Gosztonyi: *A magyar honvédség*, 144–145.

⁶⁶ Die Opernsängerin Valéria Bak, geborene Korponay-Korpás (1914–2005), trat am 8. Juli 1946 mit ihrem Mann in der Radiosendung „Melodien aus aller Welt“ auf. Die Vorstellung

und Theaterabende in der Turnhalle des Lagers Simmernschule in München ins Leben gerufen.⁶⁷ Kunst- und Kulturvereine sowie häufig kurzlebige Organisationen versuchten, die in Bayern lebenden Ungarn zu vertreten und das Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Diese Aufgabe war jedoch nicht immer einfach, da die vielen verschiedenen Gruppierungen unterschiedliche politische Meinungen vertraten. Die Meinungsvielfalt, die sich in den Diskursen widerspiegelte, polarisierte zunehmend die Diskussionen und erschwerte die Zusammenarbeit, schwächte den Zusammenhalt innerhalb der Exilgemeinschaft.

Ein Thema beschäftigte jedoch alle Exilungarn und wirkte insofern gemeinschaftsstiftend: Das Ringen um die Befreiung Ungarns von der kommunistischen Herrschaft. Im Rahmen des sich verschärfenden Ost-West-Konflikts versuchten die Sowjetunion und die USA ihre jeweiligen Einflusssphären auszudehnen, was in der Bevölkerung Ängste vor einer militärischen Konfrontation schürte. Ein Großteil der Exilungarn erhoffte sich die Hilfestellung der USA, nicht wenige sogar in der Form einer militärischen Intervention, nachdem die USA ihre Hilfe für die Wiedererlangung der Souveränität der sowjetisch unterdrückten Länder in Ostmitteleuropa zugesagt hatten. Viele Exilanten sahen ihre Aufgabe darin, den Kampf um die Freiheit Ungarns mit allen Mitteln zu unterstützen und den demokratischen Aufbau eines befreiten Ungarn zu fördern. Dafür schmiedeten sie Pläne einer Einflussnahme auf Vorgänge jenseits des *Eisernen Vorhangs*.⁶⁸

Zusammenfassung

Etwa eine Millionen Menschen flüchteten 1944/1945 aus Ungarn in den Westen. Die Mehrheit kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Ungarn zurück. Dennoch lebten Ende 1949 ungefähr 16.000 Ungarn in Bayern. Ihr Zentrum war München, wo sowohl das Ungarische Büro und der Ungarische Hilfsdienst als auch die meisten ungarischen Verlage tätig waren. Die Ungarn ini-

hatte großen Erfolg; sie wurde wiederholt, dann in den Programmplan aufgenommen. *Hungária* 1 (1948) 4, 20. Februar, 4.

⁶⁷ Nachdem das Lager in Pocking aufgelöst worden war, zog das Ungarische Theater nach München ins Lager Simmernschule, wo es unter finanziell schwierigsten Bedingungen sein kulturelles Programm weiterführte. Wegen der Auswanderungen und der Auswirkungen der Währungsreform musste es 1949 seinen Betrieb einstellen. Gyula *Thüröczy*: A németországi magyar színházak élete. In: *Hungária* 2 (1949) 39, 30. September, 4.

⁶⁸ *Borbándi*: A magyar emigráció életrajza (1989) I, 343–393.

tierten zahlreiche kulturelle Aktivitäten in Bayern, um ihre Traditionen auf der Bühne, in der Schule und in der Presse weiterführen zu können, dies trotz wirtschaftlich schwierigster Bedingungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Ab 1948 verließen jedoch zahlreiche Ungarn Bayern und emigrierten vor allem in die USA, nach Großbritannien, Australien, Kanada, Argentinien und Brasilien. In diesem Sinne wählten sie eine neue Heimat mit neuen Möglichkeiten oder Herausforderungen.

1947/1948 kam es zu einer weiteren Emigrationswelle, als führende Politiker und Funktionsträger wegen der kommunistischen Gleichschaltung in erster Linie in die USA gingen. Danach waren die USA, nicht mehr Bayern das Zentrum der ungarischen Emigration. Dort wurde 1949 die Ungarische Nationale Kommission (*Magyar Nemzeti Bizottmány*) gegründet, die sich als Leitungsorgan der im Ausland lebenden Ungarn betrachtete.⁶⁹ Die nächste Emigrationswelle erfolgte 1956, als nach der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes etwa 200.000 Ungarn ihre Heimat verließen.

⁶⁹ Die Ungarische Nationale Kommission setzte sich für die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Ungarns ein. Ihre Gründer waren ungarische Exilpolitiker wie Miklós Kállay (1887–1967), 1942–1944 Ministerpräsident Ungarns, Imre Kovács (1913–1980) aus der Nationalen Bauernpartei (*Nemzeti Parasztpárt*), Dezső Sulyok (1897–1965), 1946 Begründer der Ungarischen Freiheitspartei (*Magyar Szabadság Párt*), 1945–1947 Mitglied der ungarischen Nationalversammlung, Ferenc Nagy (1903–1979) aus der Unabhängigen Partei der Kleinlandwirte, der Landarbeiter und des Bürgertums (*Független Kisgazda-, Földmunkás- és Polgári Párt*), 1946/1947 Ministerpräsident Ungarns, Tibor Eckhardt (1888–1972) aus der Kleinlandwirtepartei, Béla Varga (1903–1995) ebenfalls aus der Kleinlandwirtepartei, 1946/1947 Präsident der ungarischen Nationalversammlung. *Borbándi: A magyar emigráció életrajza* (1989) I, 141–162; *Nagy: Elveszett alkotmány*, 54–60.

